

Abonnement:

für 6 Monate 68000
.. 3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Voransbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

- Santos: H. Brüggemann.
- Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua II de Agosto 20.
- Limeira: Eduard Stahl.
- Rio Claro: Otto Jordan.
- Piracicaba: Bento Vollet.
- Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
- Tanbaté: Luiz Rosner.
- Dona Francisca: L. H. Schultz.
- Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Uebersichtliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

Ueber die Kaisertage im Elsass berichten deutsche Blätter:

In Strassburg, das vor mehr als zweihundert Jahren Ludwig XIV. mitten im Frieden dem altersschwachen heiligen römischen Reich deutscher Nation entrissen und Frankreich einverleibt hatte und das 1870 von Deutschland zurückgenommen wurde, hat Kaiser Wilhelm am Freitag den 10. Sept. zum dritten Mal seinen Einzug gehalten. Er wurde der Räder, von welchem sein Oeherr, der grosse Kurfürst, der, verlassen von Österreich und dem Reich, vergeblich gegen Ludwig XIV. gekämpft hatte, prophezeite: Es wird einst ein Räder erziehen! Wie Strassburgs Fall die tiefe Erniedrigung des Reiches zeigte, so wurde Strassburgs Wiedereroberung das Zeichen von Deutschlands Macht und Grösse. Zum ersten Mal wieder wird Strassburg von einem selbstgewählten deutschen Bürgermeister, Back, geleitet und verwaltet. In diesem Strassburg zog Kaiser Wilhelm unter Glockenklang und Kanonendonner am 10. Sept. ein, mit ihm die Kaiserin und der Kronprinz, der König von Sachsen, die Grossherzöge von Baden und Hessen, die Prinzen Georg von Sachsen, Wilhelm von Württemberg, Ludwig von Bayern, und der Erbprinz von Weimar. Die Stadt war prächtig geschmückt und Abends, namentlich das Münster, das deutsche Wahrzeichen, grossartig illuminiert. Die Stadt ist, seit sie wieder deutsch geworden, durch Hinanschieben der Festungswerke um das Dreifache erweitert, der Bahnhof grossartig umgestaltet, eine neue Universität mit allen Nebengebäuden gebaut, eine kleine Stadt für sich, der Kaiserpalast, noch nicht vollendet, ein prächtiger Monumentalbau. Strassburg hat alle Aussicht, mit der Zeit die Hauptstadt Süddeutschlands zu werden. Der Kaiser wohnt während der Manöver des XV. Armeecorps in dem Palais des Stadthalters Fürsten Hohenlohe, der Kronprinz bei dem Gouverneur, die Kaiserin im Stadthaus. Das grosse Gefolge des Kaisers ist durch 120 Pferde aus dem königlichen Marstall in Berlin und aus den verschiedenen Regimentern beritten gemacht. Dem Militärgottesdienst in der Thomaskirche am 12. Sept. wohnten die Kaiserin, der Kronprinz und alle Fürsten bei, der Kaiser erschien nicht und liess auch für Mittags den programmässigen Empfang des Staatssekretärs, des Staatsraths, des Landesauschusses, des Bischofs und des Consistoriums wieder absagen; auch an dem Galadiner Tags vorher hat der Kaiser nicht Theil genommen und das Theater nicht besucht, weil er sich sehr ermüdet fühlte. Der Kronprinz trank bei dem Diner auf das XV. Armeecorps und dessen Kommandeur. Der König der Belgier hat den General Vandersmissen abgesandt, um den Kaiser in Elsass zu begrüessen.

Die Kaiserparade des XV. Armeecorps am 11. Vormittags ist glänzend verlaufen. Der Kaiser fuhr die Fronten der in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab und liess, im Wagen stehend, dieselben einmal an sich vorbeimarschiren, die Infanterie in Compagniefreont, die Kavallerie in halben Schwadronen. Der Grossherzog von Baden führte das rheinische Ulanen-Regiment und das erste badische Leib-Drager-Regiment, der Grossherzog von Hessen das hessische Leib-Drager-Regiment, dessen Chef er ist, an dem Kaiser vorüber. Prinz Albrecht kommandirte das braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92. Der Kaiser und die Kaiserin verliessen erst nach 1 Uhr das Paradedfeld, sie wurden bei der Hinfahrt wie bei der Rückfahrt überall mit stürmischem Jubel begrüsst.

Am 14. fand die Huldigung der Landleute der Kreise Strassburg, Erstein und Weissenburg statt. Ein Berichterstatter der „Magdeb. Ztg.“ schreibt über dieselbe:

Gegen $\frac{1}{2}$ Uhr war die Vorstellung der Behörden im Statthalterpalast beendet und nunnmehr trat der Kaiser mit seiner Gemahlin und den übrigen Fürstlichkeiten herans in den Garten und stellte sich unmittelbar vor der niedrigen Balustrade am Rand der Strasse auf, von der vieltausendköpfigen Menge mit schier betäubenden Jubelrufen begrüsst. Nun nahte der Zug, zunächst der Landkreis Strassburg, bestehend aus einigen zwanzig prächtig geschmückten Wagen und vor jedem derselben eine grosse Anzahl schmucker Reiter. Auf den Wagen sassen die schönsten Mädchen des betreffenden Dorfes in den wirklich überaus kleidsamen, verschiedensten Trachten des Unterelssas. Die jungen Bürschen hatten sich ebenfalls in die alte, von den Altvorderen überkommene Bauerntracht gekleidet; sie schämten sich derselben, wie dies heutzutage leider nur zu viel an dem Land der Fall ist, keineswegs, schauten vielmehr stolz und keck auf die Zuschauer herab. Sobald sie an den Kaiser herankamen, schwenkten sie mit Hurrahrufen die Hüte, die Mädchen erhoben sich von ihren Sitzen und winkten mit ihren Taschentüchern dem Kaiserpaar zu. Von jedem Wagen

war eine Deputation abgestiegen und hatte sich unter Führung des mit der breiten schwarzweissen-rothen Schärpe angethanen Bürgermeisters ihres Dorfes in's Palais begeben. Unter Führung des Kreisdirectors Pöhlmann erschien sodann die Spitze des Erstein Kreises, wiederum einige zwanzig Wagen. Befanden sich in dieser Abtheilung des etwa eine halbe Stunde langen Zuges weniger Reiter, so übertraf doch die sinnige und überaus prächtige Ausschmückung der Wagen noch die erste Abtheilung. Der Kreis Erstein wollte dem Kaiser gewissermassen ein Bild seines Kulturzustandes vorführen. Das eine Dorf, das hauptsächlich den Tabaksbau kultivirt, hatte seinen Wagen mit den Erzeugnissen dieser Kulturart ausgeschmückt, ein anderes hatte den Flachsbau sinnbildlich dargestellt, ein anderes wiederum die Bienenzucht, ein drittes, inmitten von Wäldern gelegenes, die Forstwirtschaft, ein viertes den Getreidebau, ein fünftes, dessen Häuser sich in den Fluthen des Rheines spiegelten, hatte einen mächtigen Rheinkahn aufgetakelt und mit den Emblemen der Fischerei geschmückt, ein sechstes, in dem die Eisenindustrie die Hauptrolle spielt, eine förmliche Werkstätte hergerichtet. Kurz es entfaltete sich eine unbeschreibliche Farbenpracht. Den Beschluss bildete ein mit je einem Mädchen aus jedem Dorf besetzter Wagen aus dem fernem Weissenburger Kreis, der es sich nicht nehmen lassen wollte, auch seinerseits dem Kaiser seine Ehrerbietung zu beweisen. Als die letzten Wagen vorüber waren, drängte die Menschenmenge zur Gartenmanier vor; die Polizisten wollten sie zurückhalten, der Kaiser winkte ihnen aber, die Menge gewähren zu lassen, die sich nun unmittelbar bis an den Kaiser heran ergoss, und sogar die Gartenmauer erstieg. Umringt vom Volk stand so Kaiser Wilhelm da, bis zu Thränen gerührt von der ihm bereiteten Huldigung. Immer und immer wieder dankte er mit freundlichem Winken. Den Deputierten der Baneru gegenüber sprach er es wiederholt aus, wie glücklich ihn die Aufmerksamkeit gemacht habe. Bis in die spätesten Abendstunden hinein wogte eine nie vorher gesehene Menschenmenge in den Strassen der Stadt.

— In Düsseldorf am Rhein tagte die 40. Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins. Etwa 1600 Männer aus allen Theilen Deutschlands haben sich eingefunden, darunter Abgeordnete aus Siebenbürgen, Italien, Spanien, Belgien, aus der Schweiz und den Niederlanden. Die grosse Liebesgabe von 17,000 Mk. hat die Gemeinde Brantz in Schlesien erhalten. Der Gesamtbetrag der Beiträge betrug 660,000 Mk. Die grössten Beiträge lieferten Stuttgart (60,000 Mk.), der Rheinische Hauptverein (56,000 Mk.) und Berlin (46,000 Mk.). Die Legate und Stiftungen betrugen 18,000 Mark. Ein Ungenannter in Deutz spendete 13,000 Mk., Fabrikbesitzer W. Schmidt 200,000 Mk. zur Erbauung eines evangelischen Waisenhauses in Leobschütz, ein Mann in Vallerend 5000 Mk. zum Kirchenbau daselbst.

— Aus Norddeutschland wird geschrieben: Die Trockenheit dauert fort. Der Lehnboden zeigt grosse Risse und Spalten, der Sand ist wie Mehl. Bäume und Sträucher vertrocknen. Die Pflaumen, die in seltener Menge die Bäume belasten, schrumpfen zusammen und fallen ab. Die Brunnen sind vielfach angetrocknet, es herrscht Mangel an gutem Trinkwasser; die Brunnen, die noch Wasser halten, sind, wie die Untersuchung dargehen hat, häufig der Gesundheit nachtheilig. Von einer Grummel-Ernte kann fast gar nicht die Rede sein, denn die Wiesen sind kahl. Die Kartoffeln in der Erde sind auf der oberen Seite gebraten. So sieht es hier aus.

— In Halle hat der Direktor der städtischen Realschule Dr. Parow durch Vergiftung seinem Leben ein Ende gemacht, man sagt, wegen unglücklicher Liebe.

— Wegen ägyptischer Augenkrankheit kann in Rossia der dritte Theil der Schulkinder die Schule nicht besuchen.

— In Sommersfeld sind 3 Kinder im Alter von 2—3 Jahren, welche von der auf die Arbeit gegangene Mutter eingesperrt waren, verbrannt.

— Die rühmlichst bekannte Pianofortefabrik von Hölling und Spangenberg in Zeitz und die dem einen Gesellschafter gehörige Werkzeugfabrik von J. Täubner haben ihre Zahlungen eingestellt, wodurch ca. 400 Arbeiter brotlos werden.

— Der Landrentenbank-Sekretär Naundorf in Dessau ist mit 75,000 Mark flüchtig geworden.

— In Niederfullbach bei Coburg wurde ein baierischer Gendarm von einem Stromer, den er zu transportiren hatte, erschossen.

— Der Bundesrath hat dem Antrag Preussens auf Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin und für Hamburg zugestimmt.

— Der Bezirksverein der arbeitenden Bevölkerung des Südwestens von Berlin ist auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden.

— Gegen die Sozialdemokratie gehen die deutschen Regierungen energisch vor. Minister von Puttkamer habe verfügt, so berichtet der „Sozialdemokrat“, dass die Landräthe ihm „mit eigenhändigen geheimen Schreiben die gesammelten Ansichten über diejenigen für den Militärdienst ausgehobenen Mannschaften vorlegen, welche bereits eine gewisse Führerrolle innerhalb der sozialdemokratischen Partei eingenommen haben, oder wenigstens als eifrige und zielbewusste Vertreter ihrer Lehre gelten.“

— Die Sozialistenverfolgung fördert immer merkwürdigere Erscheinungen zu Tage. So standen vorige Woche 30 Mann, meist Zigarrenhändler, vor dem Schöffengericht in Altona, angeklagt, an einem „nicht gewöhnlichen“ Leichenbegängnisse theilgenommen zu haben. Die Angeklagten folgten der Leiche eines Vorstandsmitgliedes ihrer Krankenkasse, wobei der eine oder andere auch eine Rose im Knopfloch trug, auch hatte der Vorstand der Kasse eine Annonce zur Theilnahme an Leichenbegängnis veröffentlicht. Das Gericht erliess folgendes Urtheil: Die Angeklagten Hoffmann, Frank, Schlobohm, Hackelberg, Fischer, Bartosch, Thomas, Niendorf, Seligmann, Paasch, Schridde und Heidorn werden wegen Theilnahme an einem nicht gewöhnlichen Leichenzuge mittelst Abzeichen zu je 6 Mk. Geldstrafe, der Angeklagte Scholz wegen Theilnahme an einem nicht gewöhnlichen Leichenzuge mittelst Abzeichen, Redens und Erlass einer Aufforderung durch Inserat zu 15 Mk. Geldstrafe oder 3 Tagen Haft, und 70 Mk. Geldstrafe oder 14 Tage Gefängnis; der Angeklagte Jungblut wegen Theilnahme zu 3 Mk. Geldstrafe und wegen Erlass einer Aufforderung durch ein Inserat zu 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis, und der Angeklagte Franken wegen Theilnahme mittelst Abzeichen zu 6 Mk. Geldstrafe und wegen Redens zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Ferner werden die Angeklagten Zimmer, Witt und Horn wegen Theilnahme und Tragen von Kränzen zu je 10 Mark Geldstrafe verurtheilt. Zwölf der Angeklagten wurden freigesprochen.

— Auch in Ludwigshafen wurde ein Sozialist, welcher gottloser Weise einen rothen Schlippschutz und denselben trotz Aufforderung der Polizei nicht abnahm, mit 9 Mark gepökt.

— In Gera wurde der Tischler Müller deshalb zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt, weil er bei Gelegenheit einer Volksversammlung, die vom überwachenden Polizeibeamten aufgelöst wurde, die Aeusserung gethan hatte: „Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.“

— Sämtlichen Geistlichen der Erzdiözese Gnesen-Posen, welche wegen Vergehens gegen die Kirchengesetze noch Strafe zu verbüssen gehabt hätten, ist Amnestie ertheilt worden.

— Fürst Bismarck, so heisst es aus Berlin, wird in Rücksicht auf sein Befinden an den Reichstagsverhandlungen nicht theilnehmen können. Der Kanzler muss, obschon eine Besserung eingetreten, noch immer in liegender Stellung verharren und die Aerzte sagen, dass für die nächste Zeit noch nicht daran zu denken sei, dass der Kanzler werde aufstehen und umhergehen können.

— In Dresden hat sich ein höherer preussischer Offizier, der dort auf Besuch war, gerade in dem Augenblicke erschossen, als ein aus dem Manöver zurückkehrendes sächsisches Regiment mit klingendem Spiel unter den Fenstern seiner Wohnung vorbeimarschirte. Er soll in letzter Zeit gemüthskrank gewesen sein.

— In Baden-Baden hat sich ein junger Bankier aus Hamburg erschossen, nachdem er im Spiel mit einem Russen nahezu 800,000 Mark verloren hatte.

— Die Ausrüstung deutscher Kauffahrtschiffe mit Rettungsfahrzeugen soll von Reichswegen sicher gestellt werden. Bei wiederholten Unglücksfällen deutscher Kauffahrtschiffe sind nämlich Menschenleben nur deshalb zu Grunde gegangen, weil es an der genügenden Anzahl von Booten fehlte.

— Der Bürgermeister von Hamburg, Senator Dr. Weber, ist gestorben, ebenso der Rechtsanwält Dr. Minckwitz in Dresden, ein bekannter fortschrittlicher Politiker, welcher auch 1848 Mitglied des Parlaments in Frankfurt a. M. gewesen ist. Ferner starb der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete aus dem l. Berliner Wahlkreis, Dr. Ludwig Löwe, noch nicht 50 Jahre alt.

— In Altenburg ist ein Wolkenbruch niedergegangen, der furchtbare Verheerungen im Gefolge hatte.

— Eugenie Erdösy, die beliebte Operettensängerin vom Walhallatheater in Berlin, hat sich erschossen. Der Beweggrund zu der That war der alte, ewig wiederkehrende: unglückliche Liebe. Eugenie Erdösy war verlobt mit einem Sprossen der Aristokratie; zwischen letzterem und ihr muss es in jüngster Zeit zu Missverständnissen gekommen sein, aus denen die freiwillig aus dem Leben Geschiedene durchaus schuldlos gewesen zu sein scheint.

— An Reichsgoldmünzen sind auf sämtlichen deutschen Münzstätten im Monat August d. J. allein 3,137,860 Mk. geprägt worden. Unter Hinzurechnung der früher geprägten und nach Abzug des Betrages der wieder eingezogenen, nicht mehr unlauffähigen Stücke stellt sich der Gesamtbetrag der ausgeprägten Reichsgoldmünzen auf 1,952,176,065 Mk. Und doch fehlt es vielen Leuten noch immer an Kleingeld!

— Leipzig rückt dem Klein-Paris, als welches es Goethe lobte, immer näher. Es zählt jetzt mit seinen Vororten 300,000 Einwohner.

— Bei den Manövern in Strassburg fehlten zum ersten Mal fremdherrliche Offiziere vollständig; nur die ständigen Militärbevollmächtigten fremder Staaten waren anwesend.

— Oberst Graf Schmettow, welcher bei dem Todesritt in der Schlacht bei Vionville das Magdeburger Kürassierregiment Nr. 7 führte, ist auf seinem Gut Brauchitschdorf in Schlesien gestorben.

— In Berlin sind die zahlreichen Gymnasien so überfüllt, dass viele Eltern ihre Söhne nach Fürstenwalde und Freienwalde auf die Schule schicken müssen.

Oesterreich-Ungarn.

— In Wien haben die Gebrüder Rothschild im Auftrage ihres verstorbenen Vaters eine Stiftung im Betrage von 150,000 Gulden errichtet, deren Zinsen zu zwei Dritteln Waisen christlicher Konfession und zu einem Drittel Waisen jüdischer Konfession zu gute kommen sollen.

— Der österreichische Kriegsminister wird schon im nächstjährigen Budget die Summe von 15 Millionen verlangen, um das Repartigewehr in der Armee einzuführen.

— Einen ganzen Tag lang hat der deutsch-österreichische Lehrerbund in Wien darüber verhandelt, ob die körperliche Züchtigung in der Schule wieder einzuführen sei, aber einigen hat er sich nicht können.

— Maria Radna, ein Wallfahrtsort in Ungarn, im Konitat Arad, war am 11. Sept. der Schauplatz eines furchtbaren Unglücks. Als am Morgen um 6 Uhr in der Klosterkirche die Frühmesse gelesen wurde, fing eine von brennenden Wachskerzen umgebene Decke eines Nebenaltars Feuer und zugleich begann das Tuch einer Frau zu brennen. In diesem Moment stiess Jemand den Schrei: „die Kirche brennt!“ aus, worauf in dem dichtgedrängten Gotteshaus eine furchtbare Panik entstand. Bei dem Tumult und Gedräng war eine Rettung durch die Kirchenthüren unmöglich. Von der Galerie sprangen die Leute unter markerschütterndem Wegeschrei auf die dichtgestaute Menge. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht bestimmt, doch soll dieselbe mehrere Hundert betragen. Ob und wie viele Personen bei der Katastrophe ihr Leben einbüssten, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Bei dem entsetzlichen Gedränge wurden sechs Frauen erdrückt. Es war fürchterlich, wie auf der ganzen Fläche des Kirchenbodens schwerverletzte Personen ächzend und stöhnend umherlagen.

— Die zweite Escadron des 13. Ulanen-Regiments, welches sich auf dem Marsch aus Olmütz nach Galizien befindet, passirte am 14. v. M. gegen $\frac{1}{9}$ Uhr Morgens die zwischen Mährisch- und Polnisch-Ostrau über die Ostrawitz gespannte Kettebrücke, als das Mittelfeld derselben plötzlich unter weithin vernehmbarem Krachen einstürzte. Es ist kein Zweifel, dass die Brücke unter der Ueberlastung durch die Kavallerie-Truppe und vielleicht auch in Folge des gleichmässigen Auftretens der Pferde einbrach, doch soll der Bauzustand dieser Brücke schon seit längerer Zeit Anlass zu Besorgnissen gegeben haben. Zahlreiche Soldaten mit ihren Pferden sowie viele Civilpersonen, die sich gleichzeitig auf der Brücke befanden, stürzten in den Fluss und wurden von den Trümmern und Eisenbestandtheilen der Brücke begraben. Es wurde sofort die Feuerwehr allarmirt, die zur Rettung der Verunglückten sehr werththätige Hülfe leistete. Unter den sechs getödteten Personen befinden sich 2 Kinder. Achtzehn schwer und leichter Verwundete wurden ins Spital gebracht, doch ist die Zahl der Verwundeten weit grösser, da sich viele derselben in häuslicher Pflege befinden. Auf telegraphische Ordre gingen von Olmütz mehrere Militär-Aerzte ab.

Italien.

— Graf Robilant, der italienische Minister des Auswärtigen, hat ein Grünbuch für das italienische Parlament vorbereitet. Dasselbe soll, wie italienische Blätter wissen wollen, Depeschen enthalten, aus denen erhelle, dass Russland in Bulgarien erst dann auf eine angreifende Haltung verzichtet habe, nachdem es sich überzeugt hatte, dass ein Einvernehmen zwischen England und Italien bestehe, sich jeder russischen Besetzung Bulgariens zu widersetzen. Eine Depesche des italienischen Botschafters in Wien spricht von der Ueberraschung am Ballhausplatz über

die Abdankung des Fürsten Alexander. Kalaoky habe bei Bismarck anfragen lassen, ob er die russische Politik billige; Bismarck habe geantwortet, die Abdankung des Fürsten Alexander sei das einzige Mittel, um die Besetzung Bulgariens durch Russland zu verhindern und europäischen Verwicklungen vorzubeugen.

Russland.

Die Russen machen in Centralasien fabelhafte Fortschritte. Bezüglich der Kaspischen Bahn wird der „Nord. Allg. Ztg.“ mitgeteilt, dass am 14. Juli der erste Eisenbahnzug in Merw eingefahren ist. An den 37 Stationen zwischen Michailowsk und Merw sind Logirhäuser errichtet worden, die sämtlich reichlich mit Wasser (Cisternen, Reservoire, artesischen Brunnen) versehen sind. Für die Strecke Merw-Buchara-Samarkand sind 26 Stationen geplant. Dem „Reuterschens Bureau“ wird aus Bombay vom 4. Sept. gemeldet, im Pendschab werde eine in der Landessprache abgefasste anonyme Proklamation verbreitet, welche die Eingeborenen auffordere, sich von dem englischen Joch zu befreien, der Maharadschah Dhillip Singh habe sich den Russen angeschlossen, die gegen den Indus vorrückten.

Bulgarien.

Fürst Alexander hat grosse Ausgaben in Bulgarien gehabt und kleine Einnahmen. In Varna und Sophia hat er sich neue Häuser gebaut, die noch nicht bezahlt sind. Die Bulgaren wollten ihm 2 Millionen Entschädigung zahlen, er hat sie aber nicht angenommen. Die Häuser werden jetzt verkauft und dem Fürsten vergütet werden. Russland, liest man, werde das Geld hergeben oder doch die Anleihe verbürgen.

Belgien.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Der Eindruck, den die Enthüllungen der „Commission du travail“ in Belgien machen, lässt sich trotz aller Versuche nicht mehr vertuschen. Man sieht dies deutlich an der Sprache der einzelnen massgebenden Blätter. So z. B. schreibt der ultramontan-konservative „Courrier de Bruxelles“ über das Resultat der Enquete: „Welche Betrugerei und Raubsucht auf der einen, welches Elend, Leid und Erniedrigung auf der andern Seite! Die meisten Nahrungsmittel des Arbeiters, namentlich das Brod, sind gefälscht, als Liqueur wird ihm Gift verkauft. Seine Arbeit wird ihm mit schlechten Waaren bezahlt; sein Patron beutet ihm aus und verurtheilt ihn zum Zwangseinkauf. Und wie stellt es in der Industrie? Das Leben hat kein Gewicht mehr in der Waage der Erwerbsgier; es ist nur noch ein Werkzeug das man benützt, ausnützt, dann zerbricht und wegwirft. Sollen wir von dem Loos der Frau in den Höhlen reden, wo sie ihr tägliches Brod gewinnen muss? Wie viel Verbrechen geschehen unter der Erde und in den Fabriken! Die Frau wird vertheilt und gleichzeitig moralisch erniedrigt; man ruiniert ihren Körper, verdorbt ihre Seele und raubt ihr alle Scham. Man möge sagen, was man will, über die Bedürfnisse der Produktion und der Arbeit, aber wahr ist, dass die Hartherzigkeit des Reichen gegen den Armen masslos ist, gerade wie der Hass des letztern. Man muss zugeben: das Uebel ist unermesslich. Oben wie unten ist die Gesellschaft erschüttert; sie besteht nur noch aus menschlichen Massen wankelmüthigen Geistes und leeren Herzens, bedroht im Wohlleben, drohend in der Armuth!“ Die Schilderung ist düster, aber durchaus richtig, und es hat lange genug gebraucht, bis die Wahrheit sich Bahn brach. Was soll nun aber das Rettungsmittel sein? Das ultramontan-konservative Blatt meint: Wir sehen kein Heil, ausser im Katholizismus. Nur in diesem Hafen kann die Gesellschaft den Frieden und die Sicherheit finden, die sie sucht!“ Leider hat sich dieses Mittel, wenn der Katholizismus als politische Macht gemeint ist, schon längst als unbrauchbar erwiesen, denn gerade der Katholizismus hat die Generationen erzogen, welche die gegenwärtigen Zustände geschaffen haben, und es ist auch nicht bekannt, dass an der allgemeinen „Betrugerei und Raubsucht“ der höheren Stände, die von dem Blatte so trefflich geschildert wird, die Katholiken sich nicht beteiligen. Wenn aber mit dem Katholizismus, welcher der Gesellschaft empfohlen wird, die Religion der Gerechtigkeit und Menschenliebe gemeint ist, so lässt sich darüber reden. Wenn nämlich sämtliche katholischen Arbeitgeber und Fabrikherren mit den Geboten ihrer Religion werktätigen Ernst machen wollten, so würde sich mit einem Schlage Vieles zum Besseren wenden, und die liberalen Fabrikherren würden gezwungen sein, das Nämliche zu thun. Der „Courrier de Bruxelles“ möge es doch einmal versuchen, seinen Glaubens- und Gesinnungsgenossen diese Idee nahe zu legen; es wird sich dann bald zeigen, ob der Katholizismus als soziales Heilmittel noch wirksam sein kann oder nicht!

Frankreich.

Boulanger hat wieder einmal der französischen Leidenschaft, deutsche Spione zu suchen, geschmeichelt. Oberst v. Meerheimb aus Dresden, ein alter Herr, war als unvorsichtiger Tourist einem Fort von Belfort zu nahe gekommen und wurde verhaftet. General Wolff, der Kommandant der Festung, hatte ihn aber auf freien Fuss gestellt, weil nichts Verdächtiges bei ihm vorlag. Boulanger hat als Kriegsminister diese Entlassung amtlich missbilligt und erklärt, Meerheimb hätte vor das Gericht gestellt werden müssen.

Der französische Revanche-Apostel Déroulède ist wie ein begossener Pudel aus Russland heimgeschlichen. Er dachte, er werde das russische Bündniss in seiner Toga mit nach Paris bringen und hat kaum ein paar höfliche Redensarten eingepackt bekommen. Petersburger Journalisten

haben ihm zwar ein Festmahl veranstaltet, die einflussreichsten fehlten aber; denn sie hatten einen Wink von oben bekommen. Ganz perplex war der Franzose, als ihm andern Tages der Stadthauptmann haarklein die Reden und die Gespräche mittheilte, die geführt worden waren. Die Lösung ist einfach; die Kellner, welche die tafelnden Herren bedienten, waren Stenographen und hatten ihre wörtlichen Aufzeichnungen gehorsamst der Polizei überantwortet. In seinem Aerger plaudert der Franzose aus, dass es auch in Frankreich mit der kriegerischen Stimmung sehr flau sei.

Paul Déroulède will auch die Schweden und Dänen für seinen Revauchekrieg gegen Deutschland anwerben. In Stockholm lügt und prahlt er fürchterlich. Als er gefragt wurde, ob er mit den Erfolgen seiner Rundreise zufrieden sei, antwortete er: Ich kann nur sagen, dass Elsass und Lothringen im Jahr 1889 wieder Frankreich gehören werden.

In Frankreich sind 3 italienische Offiziere, die den Manövern des 14. Armeecorps in die Alpen folgten, verhaftet und in Untersuchung gezogen worden.

Spanien.

In Coruna, der Hauptstadt der gleichnamigen spanischen Provinz, ist es am 11. September zu ersten Ruhestörungen gekommen. Veranlassung dazu bot wieder, wie dies in jüngster Zeit wiederholt in anderen spanischen Orten der Fall war, die Erhöhung des Tarifs für städtische Eingangszölle. Das Haus des Steuer-Erhebbers wurde gestürmt, Bücher und Papiere desselben wurden verbrannt, die Wohnungen der Zollbeamten in Brand gesetzt. Die berittene Gendarmerie griff ein, stiess aber auf starken Widerstand. Drei Gendarmen und mehrere andere Personen wurden verwundet. Am 12. September erneuerte sich der Aufruhr. Dem Militär gelang es aber, die Auftrüher auseinanderzutreiben. An Verwundungen fehlte es auch diesmal nicht, die Zahl der vorgegenommenen Verhaftungen ist gross. Dynamit-Patronen spielten bei den Ruhestörungen die übliche Rolle.

Nordamerika.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich, wie aus New-York gemeldet wird, am 14. Sept. auf der Chicago- und St. Louis-Eisenbahn zwischen Erie und den Niagarafällen unweit der Station Silver-Creek im Staat New-York ereignet. Ein Vergnügungszug stiess auf einen Güterzug, wobei 17 Personen sofort getödtet und 25 in schrecklicher Weise verstimmt wurden. Von diesen werden wohl die meisten ihren Verletzungen unterliegen.

Chile.

In Santiago ist eine deutsch-evangelische Gemeinde gebildet worden. Dieselbe schliesst sich, wie am Eingange der Statuten ausgesprochen ist, in Betreff der Lehre, des Kultus und der Disciplin dem Bekenntnisse der Liturgie und der Ordnung der evangelischen Landeskirche in Preussen an. Betreffs Besetzung des Pfarramtes ist bemerkt: „Bei Besetzung der Pfarrstelle hat die Gemeinde das Wahlrecht; doch unterliegt die Wahl der Bestätigung des hohen Oberkirchenrathes zu Berlin, dem das Recht der Vokation und Verpflichtung des Gewählten auf sein Amt zusteht.“ (D. N.)

China.

Neue Christen-Verfolgungen in China. Der pariser ultramontane „Univers“ veröffentlichte vom 9. Sept. datirte Depesche des Bischofs von Tonkin, Puginier, der zufolge im Monat August in Tanhoa 700 Christen massakirt, 9000 ausgehungert und 30 Dörfer verbrannt wurden.

Notizen.

S. Paulo. Am Sonnabend ist der Professor der Rhetorik an der hiesigen Akademie, Hr. Dr. Paulo do Valle, gestorben.

Der Rektor des hiesigen Semiario Episcopal hat vom Papst den Titel als Kammerherr Seiner Heiligkeit erhalten.

Am Sonntag Nachmittag halb 3 Uhr entstand in der Eisenloge des Hrn. João Fischbacher, Rua da Imperatriz, auf bis jetzt noch nicht erklärte Ursache Feuer, welches zum Glück von der im Sobrado wohnenden Familie rechtzeitig bemerkt wurde. Der herbeieilenden Feuerwehr gelang es ohne grosse Mühe, den entstehenden Brand zu löschen; der Brandschaden an und für sich ist ganz unbedeutend, desto grösser aber die durch Wasser angerichtete Zerstörung von Waaren aller Art.

Im Monat November sollen hier 400 schwedische und deutsche Familien eintreffen.

Die Abolitionisten in S. Paulo haben an den Senator José Bonifácio ein Beglückwünschungs-Telegramm gerichtet wegen seiner müthigen Vertheidigung der Abolition im Senat.

In S. Paulo starben Hr. Jacob Albass, und Anna Maria Heidrich, 63 Jahre alt.

Am Sonntag verunglückte in der Rua Bambus der Photograph vom Hause Henschel & Co., Hr. Lowatsch, und zwar dadurch, dass er aus Versehen in die neben den Bondschienen befindliche Vertiefung trat, infolgedessen er hinstürzte und das Bein brach. Er befindet sich im Hospital.

In hiesigen Detentionshaus befinden sich zur Zeit 207 Sträflinge beiderlei Geschlechts.

In dem Rechnungsjahr 1884—85 waren die einzigen Provinzen, in denen die Post einen Ueberschuss ergab, S. Paulo und Pará. Erstere rentirte 49:553\$644, letztere 6:459\$389. Das Defizit der übrigen Provinzen betrug über 524 Contos.

Im Rechnungsjahr 1885—86 stieg der Ueberschuss der Einnahme der Post von S. Paulo auf mehr als 70 Contos, und derjenige von Pará auf kaum 10 Contos, während noch immer alle andern Provinzen Defizits haben.

Nach dem Ergebnis des ersten Trimesters des laufenden Rechnungsjahres (Juli—Septbr.) darf man annehmen, dass pro 1886—87 der Ueberschuss auf mindestens 100 Contos steigen wird. In den letzten 3 Jahren hat sich die Post-Einnahme von S. Paulo mehr als verdoppelt.

Der bekannte Arzt D. Ellis ist am Montag von Europa nach hier zurückgekehrt.

Die Munizipalkammer ernannte gestern eine Kommission zum Empfänger Ihrer Kaiserlichen Majestäten, welche am 19. d. M. hier eintreffen werden.

Tellschützen. Unter starker Beteiligung von Familien und Eingeladenen fand am Sonntag das angekündigte Stern- und Prämienschiesse in programmässiger Weise statt. Die goldene Ehren-Medaille wurde von Herrn Joseph Geiger herausgeschossen und zwar mit einem Vorderlader, dem einzigen beim Fest. Die übrigen Prämien erhielten die HH. Dr. Pucci, G. Weigel, W. Duchmann, C. Simon, C. Schorcht Senior, F. Lichtenberger, J. Bryan, Adolph Nagel Senior, W. Herbert, C. Messenbar, C. Schorcht Junior, G. Wille. Das Fest dauerte im Schützenhause bis 10 Uhr Abends, worauf ein Extrazug die Gesellschaft nach der Stadt führte, und im Clublokale der Germania der Ball fortgesetzt wurde. Das ganze Fest verlief in gemüthlicher Weise, bis auf einige unbedeutende Unfälle oder Hinfälligkeiten, die beim Wetrennen vorkamen.

In der „Lyra“, Rua S. José, ging es ebenfalls ganz lustig zu. Eine kleine Blechmusik-Bande spielte Nachmittags im Garten ihre leiteren Weisen, wobei auch der noch immer ansprechende Düppler Schanzennarsch vernommen wurde; ein Carroussel beschäftigte die lustige Kinderschar, und ein kräftiger frischer Trunk, sowie ein Tänzchen im Salon, mit abwechselndem Gesang und launigen Vorträgen hielt die Theilnehmer bis zur spätesten Abendstunde vereinigt.

Entwischt. Gestern Morgen wurde von hier ein dem Fazendeiro José Floriano in Limeira gehörender Sklave in Begleitung von zwei Wächtern mit dem 6 Uhr-Zuge nach dem Innern befördert. Bei Kilometer 48 der Paulista-Bahn benutzte der Gefangene einen unbewachten Moment und fuhr, während der Zug mit voller Schnelligkeit dahinsamste, schnell wie ein Teufel durchs Fenster hinaus. Die Begleiter, die vor Verblüffung nicht wussten, wie ihnen geschah, glaubten, das der Neger Hals und Beine gebrochen haben müsse; als sie aber mittelst eines abgelassenen Extrazuges nach der Stelle zurückkamen und den Flüchtling aufleben wollten, war nichts mehr von ihm zu sehen und der Kerl bereits über alle Berge.

Das brasil. Bürgerrecht ist von Hrn. August Marfurt erworben worden.

Am Salto bei Ytu wird binnen Kurzem eine neue grosse Baumwollfabrik eröffnet werden, für welche soeben die Maschinen in Santos angekommen sind. Sie wird geleitet von Hrn. Dr. Octaviano Pereira Mendes und ist nun die dritte derartige Fabrik, die am Salto existirt.

Goldgräber. Hr. Jorge Scarborough Barnsley erhielt von der Regierung Erlaubniss für 50 Jahre, in Santo Antonio (Prov. S. Paulo) Gold und andere Mineralien auszubeuten.

Mogyana-Bahn. Die Bewohner an der Zweiglinie von Poços de Caldas reklamiren bereits gegen die hohen Fahrpreise, welche die Companhia für die 76 Kilom. lange Strecke von Cascavel nach Poços de Caldas verlangt. Der Fahrpreis beträgt für dieselbe 13\$780 rs. für 1. Klasse, während die ganze Strecke von S. Paulo nach Cascavel, welche 234 Kilometer enthält, 18\$000 kostet.

Die Companhia Rio Claro hatte im Monat August an

Einnahme	46:396\$800
Angabe	21:241\$300
Ueberschuss	25:155\$500

In Rio Claro hat sich unter dem Namen „Corpo Brazil“ eine Gesellschaft gebildet, zum Zwecke, ihre Mitglieder in der Handhabung der Waffen zu üben.

Protestanten. Am 26. v. M. ist in Rio Claro ein neues Bethaus für die presbyterianische Gemeinde, und am 5. d. M. in Rio de Janeiro, Largo do Catete, ein neues Gotteshaus für die dortige bischöfliche Methodistenkirche eingeweiht worden. Bei der letztgenannten Kirche ist dies der dritte Tempel innerhalb eines Jahres.

Rio de Janeiro. In der Kammer hat die Beratung des vom Senat beschlossenen Projekts, betr. die Abschaffung der Prügelstrafe bei den Sklaven, stattgefunden. Es sprachen verschiedene Redner für und gegen das Projekt. Die Abstimmung ist verschoben worden. Die Stimmung der Kammer soll dem Projekt günstig sein. Gestern (Dienstag) ist das Projekt der Abschaffung der Prügelstrafe von der Kammer in 2. Diskussion genehmigt worden.

Herr Julius Curtius Junior, Sohn des am 30. v. M. verstorbenen Herausgebers der „Allgemeinen Deutschen Zeitung“ in Rio, hat das Eigentumsrecht und den Verlag derselben übernommen und wird die Herausgabe weiterführen.

Wie wir bereits mittheilten, haben über 2000 Brasilianer und Deutsche in Rio Gr. do Sul eine Petition um Begnadigung des unschuldig verurtheilten Germano Wagner an den Kaiser gerichtet, und das Aktenstück Herrn Fernando

Schmid-Dranmor zur geeigneten Uebermittlung an S. Majestät zugesandt. Um dem Gnadengesuch mehr Nachdruck zu geben, wandte Hr. Schmid-Dranmor sich an die Directoria de Imмиграção, damit selbige die Ueberreichung besorge. Da die Directoria dies ablehnte, hat Herr Schmid-Dranmor auf seinen Titel als Director honorario der genannten Sociedade verzichtet.

Die Einwanderer-Statistik der Ilha das Flores ergab im Monat September folgendes Resultat:

Es befand sich in der Herberge 1, kamen hinzu 783, und gingen fort 770, so dass noch 14 verblieben.

Unter den Zugereisten befanden sich 545 Männer und 238 Frauen, welche folgenden Nationalitäten zugehörten: Italiener 540, Portugiesen 110, Deutsche 71, Oesterreicher 37, Schweden 8, Spauer 8, Schweizer 4, Begier 3, Holländer 2.

Dieselben kamen aus folgenden Häfen: Genua 460, Lissabon 98, Neapel 92, Antwerpen 38, Bremen 37, Vigo 17, Marseille 14, Hamburg 9, Laplata 9, Havre 5, Gibraltar 2 und Rio de Janeiro 2.

Sie gingen nach folgenden Provinzen: S. Paulo 447, Rio Gr. do Sul 218, Minas 32, Santa Catharina 19, Provinz Rio 15, Paraná 12, Espirito Santo 5, Bahia 3, Pará 9, und 17 nach der Stadt Rio de Janeiro.

Die Reichshauptstadt vertilgte im verflossenen Monat September 9925 Stück Rindvieh, 1796 Stück Schafe, 1621 Schweine, dagegen nur 5 Kälber.

„Allg. Deut. Ztg.“ schreibt: In Cascadura ist kürzlich ein Hospital für Lazaretskranke eröffnet worden.

In Irajá hat ein gewisser Joaquim Teixeira, 60 Jahre alt, ein fünfjähriges Mädchen missbraucht. Das Monstrum wurde gefänglich eingezogen.

Das Marinearsenal hat mit dem Hause Fried. Krupp in Essen die Lieferung der im ersten Semester nächsten Jahres nöthigen Feilen und Raspeln abgeschlossen.

Die Station Ubá an der D. Pedro II.-Eisenbahn hat vom 1. October ab den Namen „Paty“ erhalten.

Der Streit zwischen Militär und Kriegsminister

ist in eine neue Phase getreten. Der Herr Minister hat, anstatt der Autorität des Gesetzes Geltung zu verschaffen oder selbst abzudanken, nachgegeben. Von Porto Alegre, 9. Oct., wird telegraphirt: „Der Ministerpräsident theilte dem General Deodoro mit, die Regierung habe in Hinsicht auf den an ihn gerichteten Appell des Generals beschlossen, bezüglich der Avisos über die Militärdisciplin den obersten Kriegsath zu konsultiren.“ Diese Meldung soll in Rio Gr. do Sul günstig aufgenommen worden sein. Bald darauf aber wurde von Porto Alegre telegraphirt: „Die Militärs verhalten sich gegenüber den empfangenen Nachrichten etwas zurückhaltend und beharren in ihrer energischen Position, bis die Frage endgültig und zu ihrer vollen Genngthuung entschieden sein wird. Sie glauben nicht an die Aufrichtigkeit der Regierung und billigen und unterstützen die von ihnen hiesigen und den Rio'er Kameraden angekündigte Versammlung.“

In Rio fand am Sonntag im Salon der Sociedade Gymnastica Franca eine grosse Versammlung der Offiziere der Armee und der Flotte statt. Von der Armee waren 171, von der Flotte 70 Offiziere anwesend. Präsident wurde die Versammlung von dem Admiral Barão de Jaceguay. Derselbe setzte in einer längeren Rede auseinander, dass es das Beste sei, die Versammlung aufzulösen; doch wurde diese Idee von den Herrrn Offizieren unter energischem Protest zurückgewiesen. Nachdem noch ein halbes Dutzend Redner ihren bedrängten Herzen Luft gemacht, wurde eine von Hrn. Dr. B. Constant beantragte Motion angenommen:

„Die heute versammelten Offiziere der Armee und Flotte erklären:

- 1) ihre vollständige Billigung und Unterstützung der würdigen Art und Weise, wie ihre Rio Grandenser Kollegen die Wiederherstellung ihrer Rechte fordern;
- 2) dass die Armee und Flotte für die Ehre des Vaterlandes bedauert, dass dieser Konflikt entstanden ist, dass sie aber sich mit der von der Regierung gegebenen Lösung zufrieden erklären;
- 3) dass sie vom hohen Kriegsath die Anerkennung ihrer konstitutionellen Rechte erwarten, welche mit der Würde und Disciplin der Militärklasse, wovon dieselbe immer die glänzendsten Beweise geliefert hat, nicht im Widerspruch stehen, sondern vollständig harmoniren;
- 4) dass sie der Presse im Allgemeinen wegen deren Haltung in dieser Frage, sowie dem Hrn. Senator Avila und allen die ihnen Gerechtigkeit widerfahren liessen, Dank sagen.“

Verschiedene ans Rio Gr. do Sul eingegangene Zustimmungs- und Beglückwünschungs-Telegramme, die ja bei solchen Versammlungen nicht fehlen dürfen, wurden verlesen und ebensolche abgesandt, darunter auch ein solches an den Visconde de Pelotas.

Auch in Bahia haben nach eingelaufenen Telegrammen die Offiziere Versammlungen veranstaltet und Partei für ihre Kollegen im Süden ergriffen.

Die Herren Offiziere haben wirklich allen Grund, öffentlich die von der Militärklasse gelieferten „brillanten“ Beweise von Ehre und Disciplin hervorzuheben. Man darf nur an die vor den Augen der Polizeidirektion von als Civilisten verkleideten Offizieren verübte schauerliche Ermordung des Presskassen Apulcho de Castro denken, oder die Berichte der Rio Grandenser Blätter und der offiziellen „Gazeta Paranaense“ durchlesen, und man hat eine herrliche Illustration der militärischen Disciplin.

